

Der neue Jagdsaal im Bayerischen Nationalmuseum

Von prächtigsten Gewehren und abnormen Geweihen

Seit Juni 2018 hat das Bayerische Nationalmuseum in München erstmals seit Jahrzehnten wieder einen Saal, der exklusiv der Jagd gewidmet ist. Die Einrichtung des Jagdsaals wurde mit großzügigen Spenden des BJV und der Bayerischen Staatsforsten AöR ermöglicht. Dr. Raphael Beuing stellt ihn uns vor.

Das Museum an der Prinzregentenstraße besitzt eine der bedeutendsten Sammlungen von Jagdwaffen in Deutschland, die in der Anzahl der Gewehre und Pistolen wohl nur von der Dresdner Rüstkammer übertroffen wird. Die meisten Jagdwaffen stammen aus den Gewehrakammern der Wittelsbacher, die über 800 Jahre in Bayern als Herzöge, Kurfürsten und Könige herrschten. Als im Jahr 1900 das heutige Museumsgebäude an der Prinzregentenstraße eröffnet wurde, bestand bereits ein eigener Jagdsaal. Ein umlaufender Fries mit stuckierten Hirschen und echten Geweihen an der Wand gab den Exponaten einen angemessenen dekorativen Rahmen. Nachdem dieser Jagdsaal im Zweiten Weltkrieg zerstört worden war und der Wiederaufbau schleppend voranschritt,

waren die Waffen gleichsam heimatlos und seither nur vereinzelt zu sehen. Mit dem neuen Jagdsaal ist daher ein großer Schritt getan, selbst wenn sich die bisherige Aufstellung mit einer Auswahl von etwa 45 Objekten nur als provisorische versteht und mittelfristig durch eine dauerhafte Präsentation mit einer größeren Objektdichte ersetzt werden soll.

Leben an den Fürstenhöfen dargestellt

Der neue Jagdsaal ist Teil einer Raumfolge, in der vor allem das Leben an den Fürstenhöfen dargestellt wird; Tafelkultur mit Geschirr aus Silber und Porzellan sind hier ebenso zu sehen wie die Mode des 18. Jahrhunderts und kostbare Möbel. Selbstverständlicher

Teil des höfischen Lebens war die Jagd. Dies belegen allein in und um München ehemalige Jagdgebiete, wie der Englische Garten, oder Schlösser, wie Nymphenburg, Schleißheim, Lustheim, Dachau und Fürstenried. Noch in der heutigen Sprache lebt der Einfluss der höfischen Jagd fort, wenn wir zum Beispiel von Hochwild sprechen, da dieses früher nur der hohe Adel jagen durfte.

In dem neuen Saal werden verschiedene Jagdarten aufgegriffen, beginnend mit der Beizjagd als ältester und noch heute gepflegter Jagdform. Neben einem prächtigen Falknerhandschuh, zwei Falkenhäubchen und einer Jagdtasche aus dem 17. Jahrhundert beeindruckt vor allem das Gemälde eines Falkners bei der Reiherbeize. Der Falkner gebietet über zwei Gerfalken, die als Beizvögel schon



Steinschlossgewehr mit türkischem Lauf und Schaft aus Perlmutter, Böhmen, zweite Hälfte 18. Jahrhundert
Luntenschlossgewehr von Peter Peck, München, 1553

in der Frühen Neuzeit sehr geschätzt waren, und die hier in der anspruchsvollen Kompaniejagd einen Reihler erlegt haben. Reihlerfleisch war an den höfischen Tafeln sehr beliebt, wie auch Reihlerfedern als Hutschmuck begehrt waren; nicht von ungefähr zählten Reihler daher auch zum Hochwild.

Armbrust aus Horn und Tiersehnen mit Birkenrinde überzogen

In der Entwicklung der Jagdwaffen steht die Armbrust an nächster Stelle, die hier mit zwei Exemplaren und dem notwendigen Zubehör dargestellt wird. Die ältere Armbrust hat einen Horn- oder Kompositbogen, der aus verschiedenen Lagen von Horn und Tiersehnen verleimt und zum Schutz gegen Nässe außen mit Birkenrinde überzogen ist. Die spätere Stahlbogen-Armbrust läuft nicht mehr Gefahr, sich bei Regen auf-

zulösen. Zugleich zeugt sie von den Fortschritten der Eisenverarbeitung, nachdem man im 15. Jahrhundert in der Lage war, biegsamen und bruchsicheren Stahl herzustellen. Horn- wie Stahlbögen ließen sich nicht mehr von Hand spannen, sondern erforderten den Einsatz von Winden. Ausgestellt ist hier eine späte Winde von 1684, die reichen Ätzdekor mit dem bayerischen Wappen zeigt. Ein Bolzenköcher des späten 15. Jahrhunderts, der von Schloss Hohenaschau im Chiemgau stammt, ist prächtig mit gotischem Maßwerkornament verziert, als ob es sich eher um ein Schmuckstück als um einen Gebrauchsgegenstand handelt.

Lunten-, Rad- und Steinschlossgewehre

Den größten Anteil an Jagdwaffen nehmen naturgemäß die Gewehre ein. Lun-

ten-, Rad- und Steinschlösser waren die gebräuchlichen Zündmechanismen zwischen dem 16. und frühen 19. Jahrhundert. Das früheste Stück ist ein Luntenschlossgewehr von 1553, das das österreichische Wappen zeigt und sich in der Sammlung von Erzherzog Ferdinand II. von Tirol in Schloss Ambras bei Innsbruck befand. Es ist ein Werk des Münchner Büchsenmachers Peter Peck, von dem andere Waffen im Münchner Stadtmuseum wie auch in Museen in Madrid und Paris erhalten sind, der aber auch Uhren fertigte. Dies ist charakteristisch für jene Zeit, als Feinmechaniker noch nicht derart spezialisiert waren und Zeitmesser wie Zündmechanismen gleichermaßen herstellten. Während die allermeisten Handfeuerwaffen bis ins 19. Jahrhundert Vorderlader waren, haben wir es bei diesem Stück zudem mit einem frühen, experimentellen Hinterlader zu tun. Wenn man das Visier nach

Anzeige

SAVAGE ARMS 10 FCP-SR – der Alleskönner für das absolute Jagen.

VARIABLE LÄNGE, KONSTANTER PREIS.

Der hoch zuverlässige und präzise Repetierer von Savage Arms – für alle, die seriös jagen wollen.



je UVP € ~~1.199,-~~
999,-

OPTIMAL VORBEREITET FÜR
A-TEC-SCHALLDÄMPFER –
GEFLUTETER LAUF AUS
CARBONSTAHL MIT
MÜNDUNGSGEWINDE 5/8x24

IDEAL FÜR DIE
DRÜCKJAGD –
10-SCHUSS-MAGAZIN
(OPTIONAL)
#09255185, UVP €
102,-



51 cm Lauflänge

- Kaliber .308 Win. • Drall-Länge 1:10" • einstellbarer Accutrigger • schwarzer Accustock Kunststoffschaft • 4-Schuss-Stahlmagazin • Picatinny-Schiene • Zweibeinaufnahme • Gesamtlänge 112 cm • Gewicht 3,9 kg • # 08622442JAGD

61 cm Lauflänge

- Ausstattung wie oben, außer • Gesamtlänge 118 cm • Gewicht 4,1 kg • # 08622441JAGD

100mm-Druck



HELMUT HOFMANN GMBH, 97638 MELLRICHSTADT, WWW.HELMUTHOFMANN.DE - ERHÄLTICH ÜBER DEN GUTEN FACHHANDEL - ABGABE WAFFEN NUR AN INHABER EINER ERWERBSERLAUBNIS - PREISE GÜLTIG NUR FÜR DEUTSCHLAND - SOLANGE VORRAT REICHT - SATZFEHLER, IRRTÜMER VORBEHALTEN

SAVAGE®



Abnormes Geweih eines Rothirsches, Bayern, spätes 17. Jahrhundert

hinten schiebt, wird eine Abdeckung am hinteren Laufende entriegelt, und man kann das „Kammerstück“, ein etwa 15 Zentimeter langes Röhrchen, entnehmen. Mehrere vorbereitete Kammerstücke hätten dem Schützen eine dichtere Schussfolge ermöglicht und das zeitaufwendige Laden durch die Mündung erspart. Zur Serienreife gelangten solche Systeme allerdings erst Jahrhunderte später, denn die frühen Hinterlader ließen bei der Zündung noch zu viel Druck entweichen, bis im 19. Jahrhundert die gasdichte Patrone entwickelt werden konnte.

Die prächtigsten Gewehre kamen in Deutschland um die Mitte des 18. Jahr-

hunderts aus Suhl im Thüringer Wald, das damals zum Kurfürstentum Sachsen gehörte. Dort, genauer im Ortsteil Heidersbach, arbeitete der Büchsenmacher Johann Christoph Stockmar, von dem sich eine ganze Garnitur in den Sammlungen des Bayerischen Nationalmuseums erhalten hat. Diese umfasst drei Steinschlossbüchsen, eine Flinte und eine Pistole – eine weitere Pistole ist schon im frühen 20. Jahrhundert während des Oktoberfestes gestohlen worden. Stockmar lieferte die Garnitur 1745 an Kurfürst Friedrich August II. von Sachsen nach Dresden. Dort blieb sie nicht lang, denn 1747 gelangte sie als Hochzeitsgeschenk des Sachsen nach München an seinen Schwiegersohn, den bayerischen Kurfürsten Max III. Joseph, der die sächsische Prinzessin Maria Anna heiratete. Stockmar hat seine Waffen mit einem maßvollen und zugleich prächtigen Schmuck versehen. Der reich gemaserte Schaft aus Walnussholz ist mit eisernen, teilweise vergoldeten Beschlägen mit jagdlichen Motiven belegt; zudem sind Ornamente aus feinem Silberdraht in den Schaft eingelegt. Erst die jüngste Restaurierung hat diese Nuancen wieder zum Vorschein gebracht, nachdem der Silberdraht oxidiert und verschmiert war.

Trophäen von Dam- und Rotwild weisen auf heutige Jagd hin

Auf die Jagd der Gegenwart verweisen am ehesten die Trophäen von Dam- und

Rotwild. Das kapitalste Stück ist ein Vierzehnender, den ein Künstler 1563 vollständig mit gravierten Jagdszenen, Allegorien und Wappen überzogen hat. Neben einem ebenso perfekt ausgebildeten Damhirschgeweih stehen die abnorm gewachsenen Geweihe von zwei Rothirschen für den waidgerechten Abschuss, der das Tier von seinem mutmaßlichen Leiden erlöst haben wird. Trophäen eigener Art aus der Zeit vor der Tierpräparation sind zwei Gemälde, die für den Reichtum der Wittelsbacher Jagdgebiete und das Vorkommen seltener Vögel stehen: ein Zwergsäger, geschossen 1795 bei Tutzing, und ein Isabellfasan aus einer Fasanerie bei Schwetzingen in der Kurpfalz.

DER AUTOR



Dr. Raphael Beuing

studierte in Münster und Durham Kunstgeschichte und Katholische Theologie. Von 2006 bis 2008 war er Kurator der Schatzkammer des Deutschen Ordens in Wien, bevor er von 2009 bis 2011 am Historischen Museum Basel tätig war. Seit 2012 ist er Referent für Waffen, Uhren, wissenschaftliche Instrumente und unedle Metalle am Bayerischen Nationalmuseum in München.

Kontakt: Bayerisches Nationalmuseum, Prinzregentenstraße 3, 80538 München
Tel.: 089/2112401, Internet: www.bayerisches-nationalmuseum.de, E-Mail: bay.nationalmuseum@bnm.mwn.de
Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 10 bis 17 Uhr; Donnerstag 10 bis 20 Uhr; Montag geschlossen

